



Werner Müller

Zum Gedenken an Johannes Brosseder (1937 – 2014)

In der Frühe des ersten Tages nach Pfingsten (10. Juni 2014) ist Johannes Brosseder verstorben. Der emeritierte Professor für Systematische Theologie an der Universität zu Köln war einer der engagiertesten und profiliertesten katholischen ökumenischen Theologen und einer der wenigen Luther-Forscher auf römisch-katholischer Seite weltweit. Kurz vor Ausbruch seiner schweren Krebserkrankung, die allzu schnell zu seinem viel zu frühen Tod führte, hatte er noch auf der 34. Bundesversammlung der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche*, im Vorfeld des Regensburger Katholikentags, einen großen Vortrag zum Thema „Ökumene baut Brücken“ gehalten (Siehe unten Auszüge daraus).

Dass er als Theologieprofessor und als international, besonders in den USA, gefragter Luther-Forscher und Ökumenischer Theologe sich nicht zu schade war, vor kirchlichen Reformgruppen – nicht nur auf der Bundesebene, sondern auch in Pfarrgemeinden und lokalen Basisgruppen in der Provinz – seine Gedanken vorzutragen, ist bezeichnend für seinen unermüdlichen Einsatz für die Einheit der Christenheit bis zuletzt. Im Laufe der Jahre hat er auch immer wieder Gastbeiträge für diese Zeitschrift *imprimatur* geliefert - zuletzt in Nr. 7/2011 unter dem Titel: Ökumene in der Sackgasse? - wofür wir ihm letztmals Dank sagen dürfen. Die Ökumene war sein theologisches Hauptanliegen und Markenzeichen.

Bezeichnend für Johannes Brosseder ist auch, dass er auf evangelischer Seite mehr Beachtung und Anerkennung gefunden zu haben scheint als in seiner eigenen Kirche. Nicht von ungefähr stammt die umfassendste und verständigste Würdigung Johannes Brosseders von einem evangelischen Theologen, von Oberkirchenrat Dr. Oliver Schuegraf, der in den 1990er Jahren als lutherischer Theologe bei ihm promoviert hat und heute das Referat für ökumenische Grundsatzfragen und *Catholica* in der Vereinigten Evang.-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) leitet. (Ich werde mich im Folgenden auf dessen Nachruf, der in der *Ökumenischen Rundschau* 3/2014 erscheinen wird, stützen; ich selbst war von 1975 bis 1983 in Bonn wissenschaftlicher Assistent von Prof. Brosseder, seit meinem Wechsel in eine andere theologische Disziplin habe ich die Entwicklung in der Ökumenischen Theologie, die er maßgeblich mitgeprägt hat, nicht mehr genau genug verfolgen können.)

Schuegraf hebt mit Recht hervor, dass der Verstorbene sowohl als Person wie auch als Theologe von Begegnung und Dialog mit anderen geprägt war. Er war in ein weites Netz von sehr unterschiedlichen ökumenischen Initiativen und Arbeitskreisen eingebunden, in denen er „einerseits seine eigene Theologie durchdachte und formulierte und andererseits in diesen Begegnungen andere prägte“. Besonders zu nennen ist, dass er 1978 zu den Mitbegründern der Europäischen Gesellschaft für Ökumenische Forschung *Societas Oecumenica* gehörte, deren Ausrichtung er maßgeblich mitbestimmte und deren Präsident er von 1996 bis 2000 war. Auf Brosseders Initiative geht auch die Gründung des Altenberger Ökumenischen Gesprächskreises oder des Kölner Ökumenischen Studienkreises zurück. Außerdem wirkte er von 1975 bis 1992 im Deutschen Ökumenischen Studienkreis der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) mit. Er wusste sich aber auch der „von unten“ wachsenden und gewachsenen Ökumene, etwa in der KirchenVolksBewegung, verbunden. Sein vielfältiges Engagement auf diesen unterschiedlichen Ebenen war geleitet von der Überzeugung, „dass Dialog die lebendige Gemeinschaft ist; ohne Dialog ist eine Gemeinschaft tot. Der Dialog ist kein Mittel zum Zweck eines anderen, er ist vielmehr die lebendige Gemeinschaft selbst“, wie er selbst formulierte (zitiert bei Schuegraf). In diesem Zusammenhang ist auf den von ihm herausgegebenen

und mit einem grundlegenden Beitrag versehenen Sammelband „Dialogfähige Theologie“ der Katholischen Akademie Hamburg (1998) zu verweisen.

Als akademischer Lehrer in München, Saarbrücken, Bonn und Köln wusste Brosseder, wie Schuegraf berichtet und ich als sein ehemaliger Assistent bestätigen kann, „Studierende für die ökumenische Sache zu gewinnen, so wie er es selbst bei seinem (unserem WM) Lehrer Heinrich Fries erfahren hatte“. In seiner regen Vortragstätigkeit außerhalb der Universität verstand er es, „auch ein großes interessiertes Publikum mit der ökumenischen Sache zu erreichen“, ja sogar dafür zu begeistern. Dabei kam ihm seine Fähigkeit zugute, auch komplizierte theologische Gedanken in gut verständlicher Sprache darzustellen, sogar saarländischen Oberstufenschülern die lutherische Rechtfertigungslehre zu erklären und ‚aufzumalen‘ – trotz seiner Abneigung, als früherer PH-Professor, gegenüber einer überkandidelten Didaktik. So gelang es ihm, für die „Schätze der jeweils anderen Kirchen zu werben und seine Zuhörer zum konfessionellen Miteinander zu ermutigen“.

Das wissenschaftlich-theologische Werk Brosseders – das hier nicht umfassend gewürdigt werden kann – hatte drei miteinander verbundene Schwerpunkte: die Luther-Forschung, das christlich-jüdische Gespräch und die Ökumenische Theologie als solche. Sie sind grundgelegt in seiner Dissertation „Luthers Stellung zu den Juden im Spiegel seiner Interpreten“, München 1972. Schuegraf: „Innerhalb der römisch-katholischen Kirche war er einer der leider viel zu wenigen profunden Kenner des Wittenberger Reformators und seiner Theologie. In zahlreichen seiner Veröffentlichungen hat er aufzuzeigen versucht, dass der reformatorische Rechtfertigungsglaube der römisch-katholischen Kirche nicht fremd sein muss, sondern vielmehr als kriteriologische Funktion für eine ökumenische Fundamentaltheologie fruchtbar gemacht werden kann. Zu seinem Verständnis des Theologietreibens gehörte darüber hinaus die Einsicht, dass verantwortete Theologie nur im Horizont des christlich-jüdischen Gesprächs möglich ist.“

Im ökumenischen Zu- und Miteinander der Kirchen ging es ihm vor allem um zwei Hauptanliegen: „Eucharistische Gastfreundschaft“ für Mitglieder der jeweils anderen christlichen Kirche als erster Schritt der Wiederherstellung des Friedens untereinander. Dazu hat Brosseder zusammen mit dem evangelischen Theologen Hans-Georg Link die bis heute maßgebliche Schrift „Eucharistische Gastfreundschaft. Ein Plädoyer evangelischer und katholischer Theologen“ herausgegeben (Neukirchen-Vluyn 2003, bereits in 3. Auflage). Wie aktuell dieses Thema nach wie vor ist, zeigen Fälle von verweigerter eucharistischer Gastfreundschaft sogar bei Ökumenischen Kirchentagen und aus jüngster Zeit (Vgl. imprimatur 3/2014, S. 129 ff.: Die real existierende Ökumene...). Sodann forderte Johannes Brosseder „Kirchengemeinschaft jetzt!“, eine Schrift, die er zusammen mit dem evangelischen Kollegen Joachim Track aus Anlass des Ökumenischen Kirchentages 2010 herausgebracht hat (Neukirchen-Vluyn 2010). Sie liegt auf der Linie des berühmten sog. Rahner-Fries-Plans von 1983: „Einigung der Kirchen – reale Möglichkeit“ (als Bd. 100 der Quaestiones disputatae erschienen). Wie schon eine Theologengeneration zuvor wird hier aufgezeigt, dass Kirchengemeinschaft als Einheit in versöhnter Verschiedenheit theologisch verantwortet möglich und ein dringliches Gebot der Gegenwart ist.

Diese Forderungen richteten sich auch und gerade an die eigene, die römisch-katholische Kirche. „Brosseder stand immer auch im kritischen Dialog mit seiner eigenen Kirche, für die er sich bisweilen als unbequemer Gesprächspartner erwies... Um seiner ökumenischen Überzeugung willen scheute er auch nicht den Konflikt mit seiner Kirchenleitung“ (Schuegraf), er gehörte zu den Unterzeichnern der Kölner Erklärung von 1989 „Wider die Entmündigung - für eine offene Katholizität“ und des Memorandums „Kirche 2011: Ein notwendiger Aufbruch“. Brosseder kritisierte sie wegen ihrer „schillernden Ökumene“, genauer hin wegen der Rückschritte, die unter den Päpsten Johannes Paul II. und Benedikt XVI. gemacht wurden und die teilweise weit hinter das 2. Vatikanische Konzil zurückführten (im Einzelnen siehe unten). Es gab zum Teil sehr scharfe Auseinandersetzungen mit einzelnen Bischöfen, besonders seinem Ortsbischof, während andere Bischöfe aus dem nicht-konservativen Lager ihn

schätzten und seine ökumenischen Überzeugungen respektierten, wenn auch nicht völlig teilen. Bei aller Kritik an seiner Kirche ging es Johannes Brosseder um eine Rückkehr zu ihrer wahren Katholizität. Das hat er in seinem letzten Vortrag nochmals sehr deutlich formuliert.

Wenn diese in hoffentlich nicht allzu ferner Zukunft erreicht sein wird, werden wir wohl erst richtig gewahr werden, wen wir mit Johannes Brosseder verloren haben.